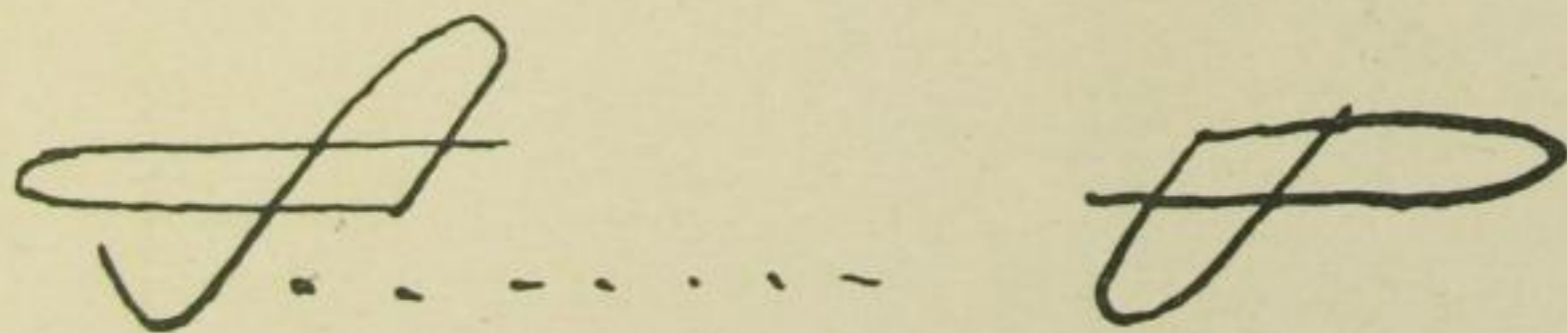


Die Schrift stammte von einer einstigen Patientin des Dr. Cattani. Die Kranke, neurasthenisch und Morphinistin, hatte tatsächlich Selbstmord begangen. Der erste Versuch, ein Pulsaderschnitt, führte nicht zum Ziel. Sie wurde geheilt, und später ertränkte sie sich. (Vgl. „Die Schweiz“, Dr. Paul Cattani: „Aus Schermanns Werkstätte“.)

3. Am 26. Oktober 1921 befand sich Rafael Schermann in kleinem Freundeskreis in Wien im Café Ritz. Als zwei Herren bei Schermanns Tisch vorübergingen, bemerkte er zu seinen Freunden, der eine dieser Herren werde heute noch im Kaffeehaus schießen. Der Besitzer des Kaffeehauses erhielt von Schermanns seltsamem Ausspruch Kunde und bat ihn, in der Bar, wo die zwei Herren saßen, mit seiner Gesellschaft gleichfalls Platz zu nehmen, damit er den Verdächtigten beobachten könne. Obgleich der Kaffeehausbesitzer den betreffenden Herrn als Stammgast genau kannte und daher an Schermanns Warnung nicht glaubte, war er dennoch unruhig, da er um jeden Preis einen Skandal in seinem Lokal vermieden wissen wollte. Nach etwa einer halben Stunde erscheint eine weitere Gesellschaft im Lokal (2 Damen und 2 Herren). Der Cafetier teilt Schermann mit, daß eine dieser Damen die Frau des von Schermann beobachteten Herrn sei und daß dieses Paar in hitzigem Scheidungsstreite liege. Es sei daher tatsächlich die Möglichkeit eines Skandals gegeben. Der Gatte, — der beobachtete Herr —, stürmt, als er unvermutet seine Frau in Begleitung zweier Männer erblickt, nach kurzem Besinnen aus dem Lokal.

Schermann behauptet: Nun holt er die Waffe, die Gesellschaft muß sogleich fort. Der Kaffeehausbesitzer übernimmt es, die Dame mit ihren Begleitern zu bewegen, das Kaffeehaus zu verlassen, was ihm auch gelingt. Nach kurzer Zeit erscheint der Gatte wieder im Lokal und hält die rechte Hand in der Manteltasche. Seine Blicke suchen seine Frau. Als er sie nicht erblickt, nimmt er verstört und enttäuscht seinen Platz wieder ein. Schermann betrachtet den Herrn und erklärt, daß in der Schrift dieses Mannes unbedingt ein Schnörkel vorkommen müsse, der die Form eines Revolvers zeige. Er bittet



den Kaffeehausbesitzer, jenem Herrn mitzuteilen, daß er, der Graphologe, sich sehr für seine Handschrift interessiere. Nach einigem Zögern übersendet der Herr durch den Kaffeehausbesitzer auf einer Karte seine mit Bleistift geschriebene Unterschrift. Zur allgemeinen Verblüffung erscheint die Unterschrift des Herrn bei Umkehrung des Anfangsbuchstabens klar in Revolverform.

Der Cafetier vermittelt die Bekanntschaft. Schermann läßt sich noch einmal die Unterschrift des Herrn, aber mit Tinte, geben, und abermals zeigt sich deutlich die Revolverform. Darauf sagt Schermann dem Herrn seinen Attentatsplan auf den Kopf zu. Der Herr zieht unter der Wirkung dieser Worte automatisch aus der Tasche den bereitgehaltenen Revolver. Schermann fragt